

GILBERTS

UNGLAUBLICH
UNGLAUBWÜRDIGE
ABENTEUER

Ein Roman von Georg Jonder

— Leseprobe —

Der Rezeptionist zündete im Foyer gerade mit einer kleinen Lampe die schmuckvollen Kandelaber an, als ihn ein Poltern aus dem Treppenhaus aufhorchen ließ.

„Jetzt nimm ihn doch mal richtig hoch!“

„Ich mach ja schon, aber du ziehst mich nach unten.“

„Der ist einfach zu schwer!“

Gilbert und Mara hatten den Verblichenen in Decken gehüllt die Treppe hinuntergeschleift und kamen nun zum Eingangsbereich, vorbei an dem erstaunten, langen Mann, der sie sogleich ansprach:

„Werte Gäste?“

„Ah, zum Gruß. Unser Freund hier wollte sich noch einmal die ... Beine vertreten.“ Gilbert hievte den schlaffen Körper, der zu rutschen begonnen hatte, wieder zurück auf seine

Schulter, wobei dessen Kopf nach hinten knickte, dass Mara diesen wieder nach vorne stupsen musste. „Also kein Grund, von einem Mord auszugehen. – Sagte ich Mord? Ich meinte natürlich Molch. Unser Freund ist garantiert kein Molch, sondern ein Mensch.“

Sie hoben ihn weiter bis zur Türschwelle der Gaststätte und Gilbert warf noch ein „Schönen Abend noch!“ in Richtung des seine Augenbraue hinaufziehenden Rezeptionisten, ehe sie das Gebäude verließen.

„Siehst du da vorne?“ Er zeigte auf eine Brücke, die über den Fluss führte, an dem die Stadt erbaut war.

„Nicht so richtig. Es ist schon sehr dunkel. Dein bescheuerter Plan bringt uns noch in den Kerker. Oder beschert mir zumindest dauerhafte Rückenprobleme.“

Als sie fast bei der Brücke angelangt waren, näherte sich eine Stadtwache mit lodernder Fackel und grüßte mit einem freundlichen „Abend!“, woraufhin Gilbert unnötigerweise entgegnete:

„Ja, ein echt total schöner Abend, so ganz ohne Verbrechen und dergleichen. Wir sind hier unterwegs, total unverdächtig. Das ist unser Kumpel, ein völlig normaler, lebendiger Kerl!“ Er schüttelte den leblosen Körper ein wenig, dass Mara unter der Bewegung einzusacken drohte.

„Wie auch immer“, entgegnete die Wache und wandte sich ab.

„Was sollte das, du Idiot?!“, zischte die Elfe, während sie auf die Brücke traten.

„Du hast ja nichts gesagt. Fast wären wir aufgefliegen! Deshalb musste ich uns besonnen vor dem Stricke retten!“

„Einen Scheiß musst du!“ Sie blickte hinunter von der Brücke in das schwarze Wasser, das nur durch den leichten Laternechein zu erahnen war.

„Na, wir werfen ihn da jetzt einfach rein und gut“, sprach der Abenteurer.

„Das ist der dämlichste Plan, von dem ich je gehört habe!“

„Hast du einen Besseren?“ Gilbert setzte an, den Leichnam in sein nasses Grab zu befördern.

„Warte.“ Die Elfe zögerte. „Nimm ihm noch flugs die Geldbörse ab!“

Gilbert hielt inne und kramte an dessen Gürtel herum. „Ich versuche es, aber sie hängt fest ... Gnh ...“

Mara sah sich immer wieder gestresst nach allen Seiten um. „Egal, zu spät. Lass ihn einfach los. – Wir erzeugen zu viel Aufmerksamkeit!“

Mit einem Ruck stießen die beiden den Gewesenen von der Brücke, dass ein leises *Platsch* ertönte.

„Oh nein, unser Freund!“, fing Gilbert theatralisch an zu klagen. „Ich denke, das hat er nicht überlebt. Was ein tragischer Unfall! Er war doch noch so lebendig! Jaja!“

„Brüll nicht so rum, du Volltrottel! Verdammt, da kommen Leute. Lass uns schnell verschwinden.“ Mara eilte in die entgegengesetzte Richtung, hinunter von der Brücke und weg von der Pension, gefolgt von einem leise schluchzenden Gilbert.

„Das schöne Geld ...“

Gilbert und Mara wussten nicht, ob die Anzahl der Wachen, die nun unterwegs waren, ihretwegen gestiegen war, oder ob einfach ein Schichtwechsel anstand und die Abgearbeiteten mehr oder weniger freudig zurück zu ihren Familien oder Katzen konnten, derweil diejenigen mit Schlafproblemen, wenigen Sozialkontakten oder einem Auge auf die Nachtzuschläge ihren Dienst begannen.

So schlängelten sie sich in Ungewissheit die schattigen Hauseingänge entlang, immer weiter und weiter, bis Gilbert an einem Eingang abzurutschen drohte, im letzten Moment

Maras Arm griff – und zusammen mit der Elfe sich überschlagend eine steile Steintreppe hinunterstürzte, an deren Ende eine Holztür den tiefer gelegenen Zugang des Hauses versperrte. Jedenfalls bis sie beide in vollem Schwunge die Tür aufsprengten und in einem großen Zimmer ineinander verknötet zum Liegen kamen.

„Du dämlicher Tollpatsch! Meine Hüfte, ah ...“ Mara entwirrte sich aus Gilberts unsittlichem Griff und stieß ihn zur Seite, um aufzustehen.

Er rieb seinen Hinterkopf und schaute sich um. „Wo sind wir hier?“

Der Raum lag halb unter der Erde und hatte Oberlichter aus Bleiglas, die in die aus großen Steinquadern gefertigten Wände eingelassen waren und um diese Uhrzeit kein Licht mehr hereinließen. Das war auch gar nicht nötig, denn der sich über zwei Etagen erstreckende Raum war durch einen Kerzenleuchter und weitere Lichter an den Wänden angenehm warm ausgeleuchtet.

Gilbert wagte sich an das Geländer der hölzernen Galerie vor, auf der sie standen, um einen Blick auf die Etage darunter zu erhaschen: Große metallene Apparaturen standen dort, wie er sie noch nie gesehen hatte.

„Was ist das alles hier?“ Mara hatte sich zu ihm an das Geländer begeben.

„Ich weiß nicht. So etwas habe ich noch nie gesehen. Vielleicht eine Art überdimensionierter Ofen? Eh ... was wird das?“ Gilbert blickte zu der Elfin, die einen Spuckefaden abseilte und schließlich hinabfallen ließ.

„Wer ist da?! Was ist hier los?“ Mit Gerumpel und Geschep- per rannte eine Person unter der Galerie hervor und blickte die beiden Eindringlinge wutentbrannt an. „Habt ihr gerade in mein Getriebe gespuckt?“

Es war eine Frau in ihren Dreißigern mit grau-beigem Haar,

das unter ihrer ungewöhnlichen Kopfbedeckung – einer Art großer Schweißbrille – hervorlugte. Sie trug eine dunkle Hose, die zu einem größeren Teil aus Taschen denn aus Hose bestand, darüber ein Leinenhemd, das sie auf der linken Seite hineingesteckt hatte und eine Weste mit ebenso vielen Fächern. Darüber hinaus war sie behangen mit Werkzeuggürteln, aus denen die kuriosesten Dinge herausragten, von denen weder Gilbert noch Mara hätten sagen können, wofür sie benutzt wurden.

„Anstatt mich hier von oben bis unten zu mustern, könntet ihr mir endlich meine Frage beantworten!“ Die Frau blickte zornig mit verschränkten Armen nach oben und fing an, mit dem Fuß zu wippen.

„Also da war dieser Typ, der hatte eine Vision, und ... ja, wir kamen eigentlich vom sprechenden Karottenbaum, aber egal. Der Kerl hatte jedenfalls eine Allergie gegen Nüsse und –“

Mara stieß Gilbert in die Rippen (was ihr im nächsten Moment leidtat, da diese ein leichtes Knacken von sich gaben) und sprach: „Was mein redseliger Freund hier sagen wollte, ist, dass wir aus Versehen hier gelandet sind. Es war keine Absicht und wir werden sofort wieder gehen.“

„Und das soll ich euch glauben? Wie heißt ihr?“ Misstrauisch sah sie die beiden an.

Gilbert mühte sich auf, unsicher, ob Maras Aussage *Freund* nun gut oder schlecht für ihn war, jedoch freudig, dass die Elfe ihm die seit dem Kampf mit den Händlern angeknacksten Rippen gerichtet hatte und er nun endlich wieder ohne dieses hohe, rasselnde Geräusch tief einatmen konnte. „Gilbert mein Name. Ritter. Das hier ist meine Begleitung Mara. Sie ist Prostituierte, will aber eigentlich was mit Häkeln machen.“ Seine Freude über die Schmerzlinderung hielt nur kurz, da die Elfe ihm einen harten Schlag in die Weichteile erteilte, dass er zusammensackte und sich, auf das Geländer gestützt, krümmte.

„Gilbert ... Da klingelt was. Lass mich kurz nachdenken.“ Die mysteriöse Frau lief drei Runden im Kreis, blieb dann stehen und schnipste mit den Fingern. „Natürlich! Du bist nicht zufällig verwandt mit einem gewissen *Gilberts Vater?*“

Weiter geht es in „Gilberts unglaublich unglaubwürdige Abenteuer“ ... Und den Anfang der Geschichte findest du dort auch. – Also am besten gleich bestellen bei der Buchhandlung deines Vertrauens oder unter www.kronenwuerger.de!